

ordentlicher Installateur in den Arm gefallen ist. Man soll sich vielmehr bemühen, etwas Tüchtiges zu lernen und auch zu leisten. Die Arbeit eines Installateurs ist jedoch keineswegs mit der des Uhrmachers vergleichbar, sie ist sehr einfach, basiert auf dem Buchstaben einer einfachen Theorie und ermüdet nicht den Geist.

Der Zweck dieser Worte ist erreicht, wenn sie dazu beitragen sollten, einige Kollegen, in deren Ortschaften Elektrizitätswerke entstanden sind oder entstehen werden, auf den Weg hinzuweisen, der sicher zum Emporkommen führt. Was ich dazu beitragen kann, um den Übertritt erleichtern zu helfen, wird jederzeit freudig geschehen.
T.

Aus der Schweiz.

Neues ist über das Geschäft nicht zu berichten, abgesehen von dem Umstand, daß die alljährlichen Einzelbestellungen vor dem Feste eine emsigere Tätigkeit mit sich brachten.

Hiesige Blätter regen sich nicht ganz mit Unrecht darüber auf, daß amerikanische Fachzeitschriften tendenziös die Krisis in den schwärzesten Farben malen und dies gerade jetzt, wo man glaubt, die verschiedenen Kalamitäten überwunden zu haben. Wenn daher die Amerikaner schreiben, die Aussichten für die Geschäftslage in der Branche seien außerordentlich trübe, so ist dies ein heller Unsinn, sieht man doch gerade im Gegenteil mit größerem Vertrauen und Zuversicht der Zukunft entgegen. Warten wir daher ruhig ab und lassen uns nicht verblüffen.

Ebenso interessant ist ein Rundschreiben eines russischen Hauses, welches angeblich die Zweigniederlassung einer schweizerischen Firma in St. Petersburg ist. Es rechnet unter anderem aus, daß allein von den am Lager befindlichen Uhren 100 Stück auf jeden Bewohner der Erde kommen! Na, na! sind da nicht etwa die 400—500 Millionen Chinesen vergessen? Oder ist an den russischen Grenzen die Welt mit Brettern zugenagelt? Die Kunde hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Wenn diese Firma dann weiter behauptet, daß infolgedessen die Uhren in St. Petersburg um fast nichts verkauft würden, so ist das gelungener Konkurrenzschwindel. Warum nennt man nicht öffentlich diese Firma und stellt sie an den Pranger?

Wenn des weiteren Fabrikanten in Tageszeitungen ankündigen, daß infolge schlechten Geschäftsganges 4—5000 Uhren direkt an das Publikum abgegeben würden, so sind solche Firmen für Meldungen, wie sie die amerikanischen Zeitungen bringen, verantwortlich zu machen. Es wäre wirklich hier an der Zeit, daß die interessierten Kreise ein energisches Veto gegen das Detaillieren der Fabrikanten einlegen würden.

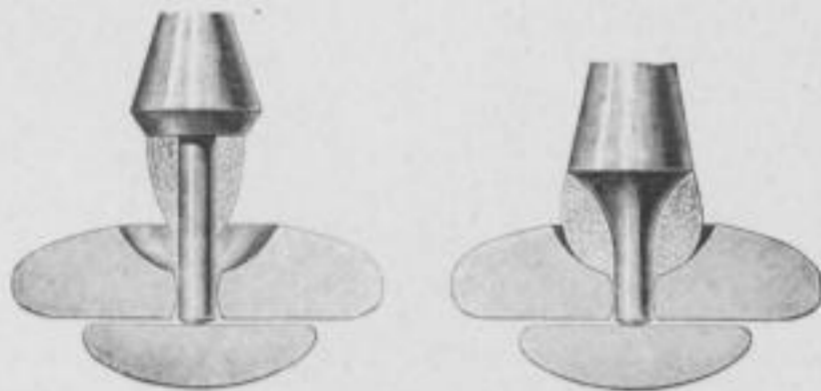
Behauptet nun das erwähnte russische Haus, daß in St. Petersburg Uhren um fast nichts verkauft würden, so geht die Sovereign Watch Co. in La Chaux de Fonds noch etwas weiter, indem sie einem Inserat in schweizerischen Witzblättern zufolge Uhren umsonst abgibt. Daß natürlich hier ein Häkchen dabei ist, kann sich jeder Vernünftige denken. In der Tat handelt es sich um eine Abart des berühmten Schneeballensystems, indem nur derjenige eine Uhr gratis erhält, der eine gewisse Anzahl Uhren absetzt, sich mit anderen Worten die eigene Uhr als Provision verdienen muß. Was nützen nun alle Bestrebungen der Einsichtigen, der Behörden und der Fachpresse, wenn sich immer wieder Fabrikanten finden, die dem Hausierhandel die Hand bieten?

Aber auch unsere Schweizer Uhrmacher sollten sich diesen Krebschäden der Branche gegenüber nicht so lax verhalten, sich vielmehr in einmütigem Zusammengehen solcher Schweizer Existenzen energisch zu erwehren suchen.

Aus der Werkstatt, für die Werkstatt.

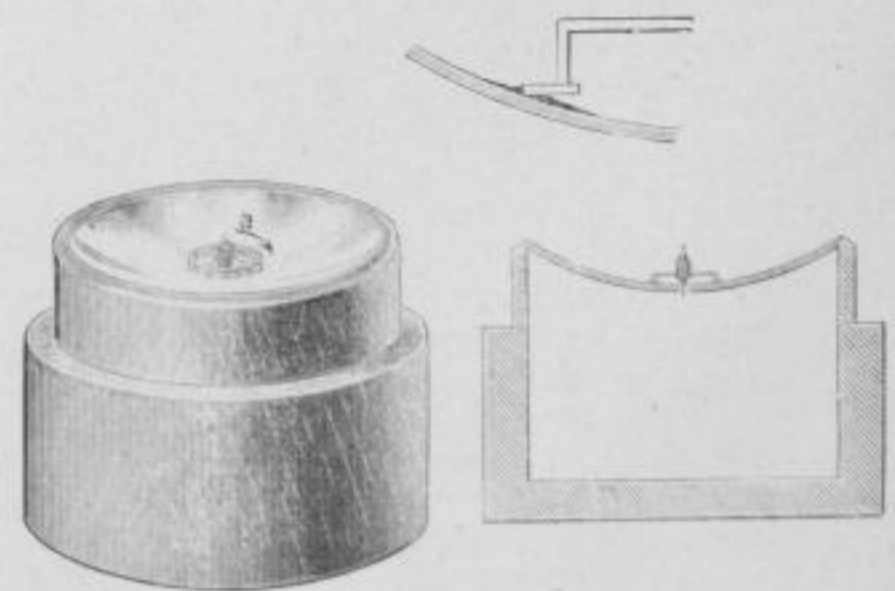
Zu lange Zylinderzapfen haben große Nachteile und müssen nach Möglichkeit vermieden werden. Durch den geringsten Stoß werden sie verbogen oder zerbrochen, und in beiden Fällen bleibt die Uhr stehen. Aber noch ein weiterer Grund ist anzuführen, weshalb man nicht zu lange Zapfen nehmen soll. Das Öl verläßt die kleine Aushöhlung des Steines, wo es ruhen soll und setzt sich oben an den Zapfenansatz, der womöglich noch die falsche flache Form hat, an; seine Wirkung geht also ganz ver-

Werkzeug ist leicht herzustellen, man braucht dazu nur solches Material, welches jeder Uhrmacher zur Hand hat. Eine kleine Dose aus Buchsbaumholz, deren Querschnitt aus Abbildung 2 ersichtlich, wird auf irgendeine Weise, z. B. durch Einlacken, mit einem leicht konkaven Glase — ein Uhrglas genügt — versehen, in dessen Mitte vorher ein Loch von ungefähr 1 mm Durchmesser gebohrt wurde. Alsdann ist das Werkzeug fertig. Der Gebrauch ist ganz einfach: Die Oberfläche des Glases wird durch



loren (Abbildung 1). Hat dagegen der Zapfen die passende Länge und richtige Form, so bildet das Öl einen „Tropfen“, der zwischen Ansatz und Stein festhängen bleibt, also, wie aus Abbildung 2 ersichtlich, den Zapfen einölt. Die Bilder werden jeden Uhrmacher überzeugen, daß er in keiner Taschenuhr übermäßig lange Zapfen dulden darf.

Werkzeug zum Ölen der Hemmungsräder. Das Ölen der Hemmungsräder, besonders derjenigen des Zylindergangs, kann auf verschiedene Weise geschehen, aber das Ergebnis ist mehr oder weniger vollständig. Die Art, welche wir heute mitteilen, ist ganz einfach, praktisch und ergibt ein Ölen, das allen Anforderungen entspricht. Das



einige Tropfen Öl wenig angefettet und dieses mit einem Stück Holundermark verrieben; hierauf ist die Fläche für mehrere Fälle vorbereitet. Man legt das Rad in die Mitte des Glases, sodaß die Zähne nach unten gerichtet sind, in dem vorhandenen Loch wird die Welle genügend Spielraum haben. Mit Hilfe einer Kornzange dreht man nunmehr das Rad in der durch den Pfeil a (Abbildung 1)